

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere pro Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Nach dem Ämtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 16ten Mai (Nr. 112) wurde die Weiterverbreitung folgender Presserzeugnisse verboten:

- Nr. 11 „Steyrer Volksfreund“ vom 11. Mai 1900.
- Nr. 129 „Grazzer Tagblatt“ vom 10. Mai 1900.
- Nr. 37 „Samostatnost“ vom 9. Mai 1900.
- Nr. 9 „Gazeta urzędnicza“ vom 1. Mai 1900.
- Nr. 82 „Wiek XX“ vom 9. Mai 1900.
- Nr. 107 „Głos Narodu“ vom 11. Mai 1900.
- Nr. 48 „Obrona Ludu“ vom 12. Mai 1900.
- Nr. 5 „Latarnia“ vom Mai 1900.

Nichtamtlicher Theil.

Aus der ungarischen Delegation.

Der Heeresauschuß verhandelte am 16. d. M. das Budget des Reichs-Kriegsministeriums. Referent Münnich erstattete den Bericht und hob hervor: Im Extraordinarium seien mehrere Posten enthalten, bezüglich welcher die Finanzspruchnahme weiterer Credite für die Zukunft avisiert sei. Redner wünscht diesbezüglich Aufklärungen und empfiehlt sodann die Vorlage zur Annahme.

Del. Horanszky legt das Hauptgewicht darauf, daß das Land bezüglich der Heeresauslagen klar sei; er fragt, wieso es komme, daß einige Posten des Extraordinariums in manchen Jahren pausieren, und wünscht die Grenze zu sehen, bis zu welcher die Anforderungen der Kriegsverwaltung zu befriedigen sein werden. Er richtet drei Anfragen an den Kriegsminister.

Del. August Pulszky erachtet es als Hauptaufgabe, daß sich die Delegationen von der vollständigen Realität des Budgets überzeugen und diese Ueberzeugung verbreiten. Redner wünscht Klarheit darüber, ob die eingestellten Posten keine außerbudgetären Folgerungen haben und ob durch diese die finanzielle Bilanz für die Zukunft alteriert und hiedurch das Controllrecht der Delegationen illusorisch werden könnte. Wir sind, sagt Redner, alle der Ueberzeugung, daß man nach den neuesten Erfahrungen bei der Ausgestaltung der Wehrmacht nicht geizen dürfe, doch müssen wir aber wissen, was als unbedingt nothwendig erachtet werden muß. Redner fragt den Kriegsminister, welche Folgen die im Vorjahre aufgestellten und heuer im Budget verhältnismäßig niedrig eingestellten Zinssierungen haben werden und auf welche Entwicklung des Armeebudgets man in Zukunft gefaßt sein könne.

Feuilleton.

Dramatische Neuheiten.

I.

Im Verlage der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Feh. Bamberg in Laibach erschien vor einiger Zeit ein Band mit drei Dramen aus der Feder des slowenischen Dichters Anton Aškerc. Der Band enthält zunächst das vieractige Drama „Izmajlov“, sodann die einactigen dramatisirten Episoden „Red sv. Jurja“ und „Tajka“.

Aškerc ist bekanntlich ein Epiker ersten Ranges, außerdem eine satyrisch veranlagte Natur; ob er sich als Dramatiker bewähren wird, dürfte erst die künftige Zeit zeigen. Die uns vorliegenden dramatischen Erstlingswerke sind nicht darnach angethan, um darüber ein Urtheil zu fällen zu können. Es guckt aus denselben noch zu sehr der Epiker heraus; überdies besitzen ihnen unterschiedliche Schwächen und technische Mängel an.

Das erste Drama „Izmajlov“ behandelt das Thema von einem russischen Dragonerobersten, der sich aus den finanziellen Calamitäten, in welche er durch die Verschwendungssucht seiner Gemahlin Wanda, einer geborenen Polin, gestürzt worden, zu befreien, zum Diebe wird. Er liebt seine Frau trotz alledem. Es soll also Liebe das Motiv sein, das den Obersten zum Diebstahl und zum Verbrechen werden, das ihn schließlich zum Revolver greifen läßt. Aber gerade dieses gewiß

Del. Ernst schließt sich den Ausführungen Pulszky's und Horanszky's an.

Kriegsminister Freiherr von Krieghammer beantwortet zunächst die seitens mehrerer Delegierten vorgebrachten Anfragen, betreffend die Nichtinanspruchnahme einzelner im Budget des Jahres 1899 enthalten gewesener Credite für 1900 und deren nunmehrige Fortsetzung für das Jahr 1901. Der Minister weist darauf, daß er schon gelegentlich der letzten Delegationsverhandlungen entsprechende Aufklärungen gegeben habe, und wiederholt, daß dies eben mit Rücksichtnahme auf die finanziellen Kräfte der beiden Staaten und über Drängen der Finanzminister erfolgt sei. Die Aufschubung der Inanspruchnahme dieser Credite war sowohl im Hinblick auf die bezüglichen Verträge mit den Unternehmern als auch ohne Gefahr für die Schlagfertigkeit der Armee möglich. Im übrigen habe die Kriegsverwaltung keinerlei Bestellungen gemacht, welche der Delegation nicht bekannt wären, weshalb sie einen eventuellen Nachtragscredit nicht zu befürchten habe. Der Minister bemerkt weiter, daß sein Vorgehen und seine Budgetierung stets eine offene gewesen sei, daß übrigens der ungarische Finanzminister stets eine strenge Controale geübt habe und daß auf die Steuerkraft des Landes die möglichste Rücksicht genommen werde. Was die Zukunft anbelangt, so seien keine großen Anforderungen in Aussicht, ausgenommen die Geschützfrage, mit welcher er im nächsten Jahre an die Delegationen treten dürfte. Hierauf ertheilte der Minister vertrauliche Aufklärungen über die vorhandenen Vorräthe im allgemeinen.

Was endlich die Ueberschreitungen in den Schlussrechnungen anbelangt, bemerkt der Minister, daß diese gerade in den letzten Jahren bedeutend abgenommen haben und daß sie infolge der ergriffenen Maßnahmen auch in den folgenden Jahren gering ausfallen dürften und auch jetzt nur die Folge von unvorhergesehenen Preissteigerungen u. s. w. seien.

Hiermit war die Generaldebatte beendet, worauf die Vorlage als Basis der Specialdebatte angenommen wurde.

Referent Münnich fragt den Minister, weshalb in den Akademien so wenig Plätze besetzt seien. Kriegsminister Freiherr von Krieghammer bedauert die Abgänge im Zöglingstande der beiden Akademien gleichfalls lebhaft, hofft aber, es werde durch den neuen Lehrplan der Cadettenschulen möglich werden, die besten Zöglinge dieser Schulen, welche eine höhere

gewaltige Motiv wird nirgends in einer so scharfen Weise hervorgehoben, daß der Leser ein vollständig klares Bild vom Gemüthszustande Izmajlov's gewinnen könnte. Es fallen zwar darüber hie und da Andeutungen in Monologen, auch im Zwiegespräch mit Wanda, aber es sind eben nur Andeutungen. Die Liebe, die abgöttische Liebe, die es sein soll, sie tritt zu sehr in den Hintergrund; man sieht lediglich Izmajlov nach einem Auswege aus der finanziellen Misere ringen. Da, glauben wir, hätte das Drama unverhältnismäßig an Wirkung gewonnen, wenn Wanda in der Gegenwart als eine genuß- und puffsüchtige Frau dem Leser vorgeführt werden würde, als eine abgöttisch geliebte Frau, der Izmajlov nicht den leisesten Wunsch versagen kann!

Wir sehen Izmajlov nur in seiner äußeren Gestalt; die Vorgänge, die sich in seiner Seele abspielen mögen, wir können sie nur ahnen. Und läßt Aškerc gegen Schluss des Dramas, gleichsam als fühlte er, daß er uns etwas schuldig geblieben, seinen Helden einen großen Monolog sprechen, in welchem uns Izmajlov einen Einblick in sein Inneres gestattet, so wird dadurch der Fehler, daß der Oberst zumeist nur äußerlich, nicht innerlich, vorgeführt wurde, nicht wett gemacht. Ueberdies glauben wir aber, daß ein Mensch in der Gemüthsverfassung, in welcher sich Izmajlov nach dem ausgeführten Diebstahle und nach der Flucht seiner untreuen Frau mit dem Polen Kozakiewicz befindet, kaum in der Stimmung sein dürfte, des langen und breiten über Liebe, Freundschaft und dergleichen zu philosophieren, geschweige denn banale Sätze wie „Die Kasse läßt das Mausen nicht“ („Kar mačka rodi,

Ausbildung anstreben, in die Akademie übersehen zu können, wodurch auch diese Kategorien der Wohlthaten der akademischen Erziehung werden theilhaftig werden können. Ueber Vorschlag des Referenten Münnich beschloß der Ausschuß, die Erklärung des Ministers in den Bericht aufzunehmen. Die vorjährige Resolution des Ausschusses wurde erneuert.

Ministerpräsident von Széll ersuchte den Ausschuß, seine Berathungen mit Rücksicht darauf, daß das Abgeordnetenhaus beschlußunfähig geworden sei, zu suspendieren. Die Berathung wurde auf eine halbe Stunde suspendiert.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der Vorsitzende, seine Berathungen morgen mittags um 12 Uhr fortzusetzen, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Mai.

Eine der „Pol. Corr.“ von einem vorzüglichen Gewährsmann aus Petersburg zugehende Mittheilung constatirt den trefflichen und erfreulichen Eindruck, den die dortigen maßgebenden Kreise von der Ansprache Seiner Majestät des Kaisers und Königs an die Delegationen empfangen haben. Man begrüßte in Petersburg, wo den die Richtung der österreichisch-ungarischen Politik bestimmenden Persönlichkeiten rückhaltloses Vertrauen entgegengebracht wird, diese neuerliche in feierlicher Form erfolgte Hervorhebung der Entente zwischen den beiden Cabinetten als eine wertvolle Kundgebung, die, obgleich sie nur ein aller Welt bekanntes Moment der internationalen Constellation in Erinnerung brachte, ihre moralische Wirkung gewiß nirgends verfehlen werde.

Das jungczechische Executivcomité hielt diesertage eine Sitzung ab, welcher auch mehrere Reichsrathsabgeordnete, darunter Dr. Pacal, Dr. Gerold und Raftan, beiwohnten. Dieselben erstatteten Bericht über die Situation im Reichsrath und über die Aussichten der Obstruction. Das Executivcomité berieth über die dem Jungczechclub betreffs seiner weiteren Haltung zu ertheilenden Directiven, insbesondere über die Frage, ob der Club einzelne Vorlagen, so die Abänderung der Gewerbeordnung und den Neunstundentag beim Bergbau, aus der Obstruction ausschalten solle. Die Mehrzahl der Redner plaidirte für die uneingeschränkte Fortführung der Obstruction; es wurde jedoch die diesbezügliche definitive Entscheidung dem

mišl lovi) auszusprechen, um sich damit eine Art atavistischer Regung der Wanda klarzulegen. Und dann die rührende Vertrauensseligkeit des Obersten, der wir im ersten Acte begegnen! Izmajlov bekommt eine Anwendung von Eifersucht: „Vertraue ich ihm (Kozakiewicz) nicht vielleicht zu viel? — Gefällt ihm vielleicht meine Frau nicht zu sehr? — Nein, nein! — Er ist ja ihr — Better!“ Damit gibt sich der Oberst zufrieden...

Man sieht aus diesen Bemerkungen, daß die Person des Helden nicht in allen Consequenzen hindurch scharf gezeichnet erscheint. Viel besser sind die leichtlebige, kokette Wanda und deren Liebhaber Kozakiewicz gezeichnet, obgleich auch das Charakterbild der beiden einige fein ausgearbeitete Details vertragen würde. Die übrigen Personen sind fast durchgehends von untergeordneter Bedeutung, ja einige erscheinen geradezu überflüssig, nicht einmal zum Milieu des Dramas nothwendig. Wozu treten eigentlich die Esther, die Judith, die Sarah, der Student auf? Vielleicht behufs Charakteristik des Juden Edelstein? Man ist sich ja im klaren: Edelstein ist ein Bucherer, und Bucherer brauchen nicht erst durch das Kommen und Gehen von ganz unbedeutenden, nicht zur Sache gehörigen Personen charakterisirt zu werden! Einige andere Personen läßt Aškerc nur zu dem Zwecke auftreten, um die Bedrängnis Izmajlov's zu schildern. Gut, allein dieselben sollen nur als Compariren betrachtet werden — ein, zwei Augenblicke sind sie da, der Leser ist orientirt und vermißt sie weiter nicht mehr. Der Jude Aaron Morgenroth stottert — wozu?

Club selbst überlassen. Abgeordneter Dr. Herold erklärte in der Versammlung, er sei gegen die Obstruction, doch werde er sich der Majorität gleich den anderen Obstructionsegegnern unterwerfen. Man glaubt, daß auch der Club sich für die uneingeschränkte Obstruction entscheiden werde.

Das endgültige Ergebnis der französischen Gemeinderatswahlen liegt jetzt vor und zeigt, wie Ministerpräsident Waldeck-Rousseau gestern im Ministerrathe konstatierte, im allgemeinen einen Sieg der republikanischen Kandidaten. Nur in Paris haben die Nationalisten einen ihre eigenen Erwartungen übersteigenden Erfolg errungen, den ihre Organe bereits politisch deuten und ausnützen wollen. Unter Berufung auf das Wort Gambettas, man könne nicht gegen Paris regieren, erklären sie, die Hauptstadt habe dem gegenwärtigen Ministerium den Abschied gegeben, und geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Kammer noch rechtzeitig ihre Pflicht erkennen und das Ministerium stürzen werde. Auch Méline, der schon im Parlament das Cabinet Waldeck-Rousseau unermüdlich bekämpfte, erklärte einem Vertreter des «Eclair» gegenüber, die Municipalwahlen wären ein heftiger Protest gegen die Regierungs-Politik, sie bilden die Antwort auf Reinach's Rede und zugleich eine Entrüstungs-Kundgebung gegen die Wiederaufwerfung der Affaire Dreyfus; sicherlich würden diese Wahlen in der Kammer einen kräftigen Wiederhall finden.

Die Meldung über einen angeblichen Zwischenfall, der sich anlässlich des Antrittes der Studienreise des österreichisch-ungarischen Militär-Attachés Oberstleutnants Freiherrn von Giesel in das russisch-türkische Grenzgebiet ergeben haben soll, beruht auf Mißverständnissen. Einem bei Reisen von Mitgliedern der k. u. k. Botschaft meistens beobachteten Vorgange gemäß hat sich Oberstleutnant Freiherr von Giesel mit einem Kriegsboote des Stationschiffes «Taurus» an Bord des Lloyd-Dampfers «Aurora» begeben, was diesmal zu unbegründeten Commentaren Anlaß gab. Von russischen Einstreuungen gegen die Reise des k. u. k. Militär-Attachés kann umsoweniger die Rede sein, als Freiherr von Giesel von der russischen Botschaft sehr warme Empfehlungsschreiben mitgenommen hat.

Tagesneuigkeiten.

— (Neun Personen ermordet.) Wie schon kurz gemeldet wurde, ermordete unlängst der Gutspächter Angelio Menci aus Castioncello (Provinz Treviso) in einem Bahnhofsanfall seine Familie und mehrere Nachbarn, im ganzen neun Personen, und verwundete zahlreiche andere. Der Mörder zählt 42 Jahre. Er wird als ein wohlhabender, gutmütiger Mann geschildert, der aber an Fallsucht litt und bei seinen epileptischen Anfällen völlig das geistige Gleichgewicht verlor. Er hatte sich vor einigen Monaten zum zweitenmale verheiratet. Seine Frau sah Mutterfreuden entgegen. Seit einigen Tagen zeigte er sich trübsinnig und verschlossen, und seine Familie vermutete, daß ein neuer Anfall der Krankheit bevorstehe. Nachts gegen 1 Uhr stand er, während alles im Hause schlief, geräuschlos auf, nahm eine Axt zur Hand, kehrte ins Schlafzimmer zurück und zerschlug seine arme Frau auf die grauenhafteste Weise. Dann schlug er seinen drei Kindern aus erster Ehe die Schädel ein, enthauptete seine beiden Oheime und warf die Leichen allesamt in einen Viehbrunnen beim Hause. Aber seine Mordlust war noch immer nicht

Der Jude Edelman ruft bei jeder Gelegenheit: «Heiliges Jerusalem!» — wozu? Auf der Soirée beim Fürsten Zagorski rufen alle Damen unisono: «Bereit der blutige Kampf!» — «Es lebe der Frieden!» Dies muß, glauben wir, auf der Bühne eine sonderbare Wirkung ausüben.

Im übrigen aber muß gesagt werden, daß das Drama vielfache Vorzüge aufweist. Zu diesen zählen wir in erster Reihe die leicht fließende, correcte Sprache, die lebhaft bewegte Handlung, welche insbesondere im vierten Acte nirgends ins Stocken geräth, und verschiedene Schönheiten in den Szenen, welche letztere zumeist geschickt aneinander gereiht erscheinen. Gut aufgeführt, dürfte also das Drama immerhin einen Erfolg zu verzeichnen haben.

Das einactige Drama «Red sv. Jurja» ist eine Satyre auf die Ordensjäger und ist verhältnismäßig besser als der «Izmajlov» gerathen. Wir bemerken darin eine weise Dekonomie in der Anwendung der technischen Hilfsmittel; der Autor verfolgt da mit Schärfe den einen Hauptgedanken, den er zur Darstellung bringen wollte, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die dramatische Episode auf der Bühne entsprechende Wirkung ausüben könnte.

Der folgende Einacter «Tujka» ist eigentlich eine dramatisierte novellistische Skizze, ohne ausgesprochen dramatischen Aufbau. Kleineren Bühnen und anspruchslosen Zuschauern dürfte sie willkommen sein.

—n—

gestillt. Da keine Menschen mehr im Hause waren, gieng er in den Viehstall und erschlug mit der Axt drei Kühe und ein Maulthier. Schließlich steckte er das Anwesen in Brand. Das Feuer weckte die Nachbarn und sie eilten herbei. Aber der Wahnsinnige hatte sich mit einer Flinte bewaffnet und schoss jeden nieder, der sich dem brennenden Hause näherte. Zwei seiner Nachbarn blieben auf der Stelle todt, ein anderer verlor beide Augen, drei andere wurden verwundet. Schließlich ergriff der Wahnsinnige die Flucht. Man fand ihn früh auf dem Friedhof in ruhigem Schlafe. Er wurde verhaftet. Es war bisher unmöglich, ein Wort über seine furchtbare That aus ihm herauszubringen.

— (Ein künstliches Gebiß als Todesursache.) Aus Berlin wird geschrieben: Der Ingenieur Walther Wienede hatte vor einigen Tagen vor dem Landgerichte Berlin I einen Termin angefragt. Während der Verhandlung fiel Wienede plötzlich um. Landgerichtsdirector Fetsch ließ den Bewusstlosen durch zwei Gerichtsdiener in einer Droschke nach der nächsten Unglücksstation fahren, wo der anwesende Arzt hochgradige Erstickenerscheinungen feststellte. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß ein von dem Patienten getragenes künstliches Gebiß nach hinten gegliitten und im Kehlkopf eingeklemmt war, wo es zwischen dem Kehlkopf und dem Kehlkopfeingang festsaß. Obwohl das Stück auf operativem Wege sofort entfernt und künstliche Athembewegungen eine halbe Stunde lang unternommen wurden, war der Bedauernswerte durch den vorangegangenen Luftmangel so erschöpft, daß er unter den Händen des Arztes starb.

— (Der entführte Polizist.) Ein bekannter Pariser Arzt mußte vor dem Pariser Polizeigericht erscheinen, weil er zu schnell in einem Automobil gefahren ist, und sich außerdem die Entführung eines Polizeibeamten hatte zuschulden kommen lassen. Der betreffende Polizist, der der neuen Radfahrerbrigade angehört, hatte Dienst in der Avenue de Bois de Boulogne. Plötzlich sah er ein Automobil mit einer Schnelligkeit auf sich zukommen, die durch die neue Verordnung als übertrieben beanstandet wird. Der Polizist sprang auf seine Maschine und radelte, fortwährend «Halt!» rufend, hinter dem Automobil her. Dieses stand still und der Polizist stellte mit dem Inassen des Automobils, einem Herrn von mittlerem Alter mit dem rothen Bande der Ehrenlegion im Knopfloch, folgendes Verhör an: Wie heißen Sie? — Julius Cäsar. — Wie alt sind Sie? — Achtzehn Jahre. — Als der Beamte sah, daß er zum besten gehalten wurde, befahl er dem Herrn, ihm zur Wache zu folgen. — Mit Vergnügen, lautete die Antwort, steigen Sie nur in mein Automobil. — Der Polizist nahm das Anerbieten an, und im nächsten Augenblick flog das Automobil mit einer Geschwindigkeit von 30 Kilometer pro Stunde nach der entgegengesetzten Richtung. Unglücklicherweise rannte das Automobil an einen Wagen an und mußte anhalten. Das Resultat war, daß der Führer des Automobils vor dem Polizeigericht erscheinen mußte und zu zwei Tagen Gefängnis und einer Geldstrafe von 15 Francs verurtheilt wurde.

— (Daß ein großer Procentsatz der Töchter Albions) leidenschaftliche Verehrerinnen von Spirituosen sind, ist eine bekannte Thatsache. Doch auch die Frauen und Mädchen Irlands hegen eine ausgesprochene Vorliebe für alkoholische Getränke, und um ihr Vaster nicht allzu offenkundig werden zu lassen, begnügen sie sich mit — gewöhnlichem Brennspiritus. Ein irischer Destillateur, der dank der Trunksucht seiner Landsmänninnen in wenigen Jahren zum reichen Manne geworden ist, hielt es vor kurzem doch für seine Pflicht,

Herzensirren.

Roman von Drmanos Sandor.

(10. Fortsetzung.)

Es war sehr heiß im Zimmer, trotz der offenen Thür, und Gottfried Theodor verspürte von den Aufregungen des Tages etwas Kopfschmerz. Da außerdem niemand sich sonderlich um ihn bekümmerte, verließ er auf Augenblicke die Gesellschaft und trat ins Freie, in den von abendlichem Dunkel umhüllten Garten.

Die Luft war wolkig, belegt. Die Boskette und Strauchpartien standen wie stumpfschwarze Dickichte in den Ecken, und ebenso finstern geheimnisvoll öffneten sich rechts und links die düsteren Couliissen der Taxushecken. Nur die zarten Blütenflecken der Bäume winkten hell und freundlich von ihrer lustigen Höhe hernieder.

Gottfried schritt ein paarmal längs der Mauer, hinter der Langermanns Gärtchen lag. Eine eigene, ahnungsvolle Unruhe und Ungebuld gährte in ihm. Plötzlich faßte er sich ein Herz.

«Angelika!» rief er halblaut, und der Athem stockte ihm vor Entzücken, als jenseits der Mauer ihre weiche, melodische Stimme antwortete:

«Hier bin ich! Was ist's?»

«Ich möchte dir etwas sagen, Angelika!» fuhr er fort. «Bist du allein?»

«Der Vater ist drinnen!» gab sie zurück, und nach kurzem Zögern: «Wart', ich komme!»

Er hörte, wie sie auf die Bank sprang und dann

die Aufmerksamkeit der Behörden auf die immer mehr zunehmende Passion des Ewig-Weiblichen für dieses ordinärste aller Berausungsmittel zu lenken. Man hat versucht, dem Uebel abzuhelfen, indem angeordnet wurde, den Spiritus mit einem unangenehm schmeckenden Mineralöl zu vermischen und ihn nur in geringen Quantitäten zu verkaufen. Das half jedoch alles nichts — die Frauen gelangen nach wie vor in den Besitz dieses alkoholhaltigen Fluidums und betrinken sich nach Herzenslust. Reiche Damen, die sich die theuersten Weine und Liqueure halten könnten, ziehen den Brennspiritus vor, weil sie bisher glaubten, daß es nicht compromittierend für sie sei, wenn sie ihn in größeren Quantitäten verbrauchten. Und die Frauen der ärmeren Volksschichten sind froh, ein so billiges Berausungsmittel unter dem Borwande, Milch und Thee darauf heiß zu machen, zu erhalten. Für kaum zwei Pennies bekommen sie genügend Stoff, um sich zweimal einen regelrechten Rausch anzutrinken. Man kann sogar oft sehen, wie die Kinder, die das «Feuerwasser» für die Mutter holen, auf der Straße oder im Hausflur die Flasche öffnen und einen tüchtigen Schluck in ihre kleinen Kehlen hinablaufen lassen. In den Kreisen der «Upper Ten» sind es die Dienstmädchen, die den in so erstaunlichen Mengen für die Bodenmaschine der Gnädigen nothwendigen Spiritus besorgen und probieren, ehe sie ihn abliefern.

— (Es reimt sich.) Im Reimvereine zu Köpenbroda werden neue Worte registriert, auf die es keinen Reim gibt. Der Präsident erklärt, daß die aus dem Burenkriege bekannte Ditschaft Wepener zu diesen Worten gehört.

Vereinsmitglied: «I see, Herr Präses, dabraf reimt sich's sehr scheene; da fahre ich Sie einfach hin, nimm'ne Ansichtspostkarte und schreibe Sie drauf:

Mit scheenstem Gruß aus Wepener
Ihr aufrichtig ergepener!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalnachricht.) Ihre Excellenz Frau Baronin Hein hat sich heute nach Meran begeben.

— (Bahnlinie Görz-Triest.) Die Begabung der projectierten Bahnlinie Görz-Triest fand am 16. d. M. unter der Leitung des Statthalterreichsrathes Schwarz statt. Die Commission sandte ein Begrüßungs-Telegramm an den Eisenbahnminister Wittel ab.

— (Realschulordnung.) Seine Excellenz der Herr Justizminister Freiherr v. Spens-Booden hat an alle Gerichte eine Verordnung erlassen, welche die Anwendung des § 19, Absatz 2, der Realschulordnung betrifft. Dieselbe lautet: «Die Vollstreckungsorgane, welche der Hauszinssteuer unterliegende Gebäude zu schätzen haben, und die mit der Prüfung der vorgelegten Schätzungsoperate sich befassenden Gerichte werden darauf aufmerksam gemacht, daß eine Abweichung von dem durch das Oberlandesgericht festgesetzten Capitalisirungs-Zinsfuß im Sinne des § 19, Absatz 2, R. Sch. O., namentlich darauf gegründet werden kann, daß das Gutachten des oder der Sachverständigen nach Art und Lage des Objectes, nach der wirtschaftlichen Lage der Mieter, nach der mehr oder minder sicheren und leichten Vermietbarkeit und dem Auslaufen außerordentlicher Erhaltungskosten unter specialisierter Darlegung der in Betracht kommenden Verhältnisse einen Procentsatz für angemessen erklärt, der außer dem landesüblichen Zinsfuß auch noch einen Arbeits- und Gefahrenprocentsatz enthält, in dem die Mehrarbeit der Verwaltung und das Risiko der Capitalsanlage

Zweig um Zweig zu ihrem Lieblingsplatze in der Birnbaumkrone emporkletterte. Rasch entschlossen setzte er den Fuß in das knorrige Gezwige des Pfirsichspaliers; in demselben Moment, da Angelika oben anlangte, saß er in ihrer unmittelbaren Nähe auf der Mauer.

«Ich habe mein Abiturio bestanden!» waren Gottfrieds erste Worte an sie.

Sie nickte.

«Da gratuliere ich,» sagte sie, «aber eigentlich war das doch selbstverständlich; dennoch freue ich mich, daß Sie es überstanden haben!»

«Sie — Sie?» wiederholte er. «Bist du mir böse, Angelika?»

Kurzes Schweigen.

«Es schickt sich doch nicht!» stammelte sie dann befangen.

Gottfried lachte. Eine übermüthige Stimmung überkam ihn.

«Du dummes Kind!» schalt er sie. «Du bist doch meine Geliebte, meine Braut! Schau, nächste Woche schon ziehe ich auf die Universität. Ich will mich fleißig plagen und sputen, und sobald ich meinen Doctor habe, heirate ich. Oder willst du mich nicht? Hast du mich gar nicht ein wenig lieb?»

Sie schwieg wieder eine Weile, bevor sie beinahe hart sprach:

«Das sind alles Illusionen! Sie können mich gar nicht heiraten! Ihre Eltern würden es nicht zugeben!

Ihre Mutter soll sehr stolz sein — —»

zum Ausdruck kommt. Wenn in solchen Fällen bei einem von der Hauszinssteuer zeitlich befreiten Gebäude die Steuerersparnis im Sinne der Verordnung der Minister der Justiz, des Innern und des Ackerbaues vom 25. April 1900 zu berechnen ist, sind die Sachverständigen nötigenfalls darauf zu verweisen, daß in der Regel der von ihnen aus den oben bezeichneten Gründen bei Ermittlung des Gebäudewertes nach dem reinen Zinsertrage angewendete abweichende Capitalisierungs-Zinsfuß nicht auch auf die Capitalisierung der Steuerersparnis wird Anwendung finden können, weil es sich bei der letzteren nur um die Ermittlung des bei durchschnittlicher Verzinsung aus der Escomptierung der jährlichen Steuerersparnis sich ergebenden Capitals handelt.»

— (Localbahn Laibach - Oberlaibach.) Am 1. Juni d. J. wird die Ladestelle Log der Localbahn Laibach-Oberlaibach aufgelassen. Von diesem Zeitpunkt an findet daher eine Expedition von Gütern in ganzen Wagenladungen von und nach dieser Haltestelle nicht mehr statt. Ebenso wird von dem bezeichneten Termin an die Abfertigung von Personen, Reisegepäck und Hundten nicht mehr durch den Haltestellen-Wächter im Log, sondern durch die Conducteure im Nachzahlungswege vorgenommen werden.

— (R. L. Prüfungs-Commission für Staatsrechnungs-Wissenschaft.) Die Anmeldungen zu den Prüfungen aus der Staatsrechnungs-Wissenschaft im Juni-Juli-Termine 1900 werden in der Zeit vom 7. bis inclusive 9. Juni im Rechnungs-Departement der k. k. n. ö. Statthalterei (L. Herrngasse Nr. 11, 1. Stock) entgegengenommen. Beginn der Prüfungen Montag, den 18. Juni. Die vorchriftsmäßig instruierten Besuche um Nachsicht vom Besuche der öffentlichen Vorlesungen sind bis längstens 31. Mai bei der k. k. n. ö. Statthalterei einzureichen.

— (Promotion.) Der Studienpräfekt im hiesigen Seminar, Herr Eugen Lampe, wurde vorgestern an der Grazer Universität zum Doctor der Theologie promoviert.

— (Todesfall.) Vorgestern starb in Laibach der pensionierte Official der k. k. Finanzprocuratur, Herr Simon Jahn, im 69. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet heute um 5 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause, Radekystraße Nr. 20, statt.

— (Die heurigen Waffenübungen in Krain) werden in der Umgebung von Adelsberg in der Zeit vom 10. August bis zum 5. September stattfinden.

— (Die gewerbliche Fortbildungsschule in Reifnitz) zählt am heurigen Jahresanfang im Vorbereitungscursus 14, in der ersten Classe 10 und in der zweiten Classe 4, zusammen 28 Schüler, von denen 18 das Lehrziel erreichten.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 6. bis zum 12. Mai kamen in Laibach 13 Kinder zur Welt, dagegen starben 19 Personen, und zwar an Scharlach 1, Tuberculose 8, Entzündung der Athmungsorgane 1, infolge Schlagflusses 1 und an sonstigen Krankheiten 8 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 5 Ortsfremde und 11 Personen aus Anstalten. Von Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Masern 9, Scharlach 1 und Diphtheritis 1 Fall.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im ersten Quartale des laufenden Jahres wurden im politischen Bezirke Stein (mit 40.210 Einwohnern) 98 Ehen geschlossen und 383 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 303, welche letztere sich nach dem Alter folgendermaßen vertheilen: Im ersten

„Du bist ein thörichtes, kleines Mädchen, Angelika!“, unterbrach er sie. „Meine Mutter ist gar nicht stolz, nur streng und rechtschaffen ist sie, und wer sollte dich sehen und nicht lieben? Und außerdem wirst du von mir geheiratet und nicht von meinen Eltern, und wenn sich uns jemand entgegenstellen wollte, wäre ich Mann genug, mir meinen Schatz zu erkämpfen, ja, zu erringen, wenn es sein müßte!“

„Ist das wirklich wahr?“
„Es klingt wie verhaltener Jubel durch ihre Stimme.“

„So wahr, wie ich lebe!“
Sie rutschte einen Zweig weiter in seine Nähe, und wie damals in jener unvergesslichen Sommerstunde zog er ihr Köpchen an sich und küßte sie. Durch einen schmalen Wolkenpalt lugte ein Mondstrahl und zitterte auf dem weichen Haar, dessen wogende Wellen Gottfrieds Wange berührten, und zog er mit der freien Hand spielend eine Nadel nach den Knoten, so daß das lange silberblonde Haar wie eine glänzende Flut ihren schwächtigen Oberkörper überstrahlte.

„Jetzt bist du die Frühlingsfee!“ sagte er strahlend.

„Ich werde dich ewig lieben,“ sagte Angelika feierlich, „aber jetzt gib mich frei! Wenn uns —“ Sie stockte, denn unten auf den Kieswegen des jenseitigen Gartens wurden Schritte und das Rauschen eines seidnen Frauengewandes hörbar.

Monate 21, im ersten Jahre 70, bis zu 5 Jahren 130, von 5 bis zu 15 Jahren 15, von 15 bis zu 30 Jahren 11, von 30 bis zu 50 Jahren 25, von 50 bis zu 70 Jahren 58, über 70 Jahre 64. Todesursachen waren: bei 5 angeborene Lebensschwäche, bei 34 Tuberculose, bei 27 Lungenentzündung, bei 7 Diphtheritis, bei 7 Scharlach, bei 8 Gehirn Schlagfluß, bei 2 organische Herzfehler, bei 8 bösartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 5 Personen (1 im Holzschlage, 1 infolge Sturzes über eine Treppe, 1 infolge unvorsichtigen Genusses von Lauge, 1 den Brandwunden erlegen, 1 ertrunken). Selbstmord oder Mord kam keiner vor, dagegen ereignete sich ein Todtschlag.

— (Aus dem Vereinsleben.) In Laibach ist die Gründung eines nicht politischen Unterstützungs-Vereines der Arbeiter und Arbeiterinnen in der k. k. Tabak Hauptfabrik „Podporno društvo delavcev in delavk v ljubljanski tobačni tovarni“ im Zuge. Die betreffenden Statuten wurden behördlich bereits genehmigt. Aus letzteren ist zu entnehmen, daß der neue Verein bestrebt sein will, seine Mitglieder geistig und materiell zu unterstützen, ihnen Rechtsmittel angedeihen zu lassen und das Standesbewußtsein zu pflegen, was er durch Veranstaltung von Vereinsversammlungen und Unterhaltungen zu erreichen hofft.

— (Schwurgerichtsverhandlung.) Am 16. d. M. wurde der Realitätenbesitzer und Handelsmann Martin Zajc aus St. Barthelma wegen Betruges zu einer zweijährigen Kerkerstrafe verurtheilt. Als Vorsitzender fungierte Herr k. k. Landesgerichtsrath Johann Skerlj, als öffentlicher Ankläger Staatsanwaltsstellvertreter Herr Alois Kessler, als Verteidiger Herr Advocat Doctor Jakob Schegula, als Vertreter der Concursmasse Herr Advocat Dr. Krisper und als Vertreter der beiden Mitangeklagten Josef und Maria Kalin von St. Barthelma Herr Dr. Karl Slanc. — Martin Zajc hatte im Jahre 1898, als er einjah, daß seine Schulden den Wert des Warenlagers und der Realität um ein bedeutendes überstiegen, den Besitz sammt dem Geschäft an seine beiden minderjährigen Stieftöchter abgetreten und außerdem einige Grundstücke veräußert, um auf diese Weise zu Geld zu gelangen. Dies alles that er nur aus dem Grunde, um die Gläubiger zu schädigen, obzwar andererseits nicht zu verkennen ist, daß er bestrebt war, den Stieftöchtern einen Theil des bedrohten Vermögens zu sichern. Obzwar die Thatfachen klar zutage lagen, zog sich die Verhandlung doch infolge einiger ganz unworhergesehener Umstände so sehr in die Länge, daß sie erst vor Mitternacht zu Ende geführt werden konnte.

— (Unglücksfall.) Der bei der Dampfsäge in Gorianz bedienstete, 40 Jahre alte Matthias Stiglić wollte am 9. d. M. ein noch nicht im Betriebe stehendes Kreissägeblatt mit der linken Hand anhalten, beachtete jedoch hierbei nicht das Signal zur Inbetriebsetzung und erlitt eine Verletzung des Mittel- und des Zeigefingers der linken Hand.

— (Unfall.) Am 12. d. M. führte der Pferdehändler Michael Tomše aus Skopje, Gemeinde Birklach in Unterkrain, mit seinem Sohne mehrere Pferde auf den Viehmarkt nach Großlad bei Treffen. Als er wegen Verkaufes einer Stute mit einem Käufer in Unterhandlung stand, sprach letzterer die Ansicht aus, daß die fragliche Stute gern auszuschnitten scheine. Um die Bedenken des Käufers zu zerstreuen, trat Tomše hinter die Stute und fuhr mit der flachen Hand über den Rücken des Thieres.

„Gottfried Theodor!“ sagte eine klare, ruhige Stimme. Es war die der Mäthin.

Gottfried hatte in der Bestürzung über die Störung Angelika unvermittelt losgelassen. Lautlos glitt ihre graziose, federleichte Gestalt zurück in das dichte Gewirr der blühenden Zweige. Mit einem Sprung war Gottfried unten neben der Mutter.

„Sie trinken drinnen auf deine Gesundheit,“ sagte die Mäthin. „Komm mit! Es wird kühl und wir wollen die Thür schließen!“

Weitere Bemerkungen machte sie nicht, aber im stillen dachte sie: „Gut, daß er bald fortkommt! Die Geschichte muß ein Ende nehmen!“

Gottfried schritt schweigend, in gedrückter Stimmung neben der Mutter dem Hause zu. Er hatte das Gefühl, sich in Angelikas Augen knabenhaft benommen zu haben. Was mußte sie von ihm denken, daß er auf den Anruf seiner Mutter sie abschiedslos und fluchtartig verlassen hatte? Gestiegen in ihrer Achtung war er keinesfalls dadurch.

Der Wunsch, der Mutter alles anzuvertrauen, arbeitete in ihm. Was war denn dabei, wenn er ihr heute schon erklärte, daß keine andere als Angelika Langemann jemals ihre Schwiegertochter werden könne? Aber während er noch mit dem Entschlusse rang, waren sie schon an der Veranda angelangt und traten in das Zimmer zu der heiter schwagenden Gesellschaft.

Gottfried Theodor schloß in der ganzen folgenden Nacht kein Auge.

Im selben Momente schlug die Stute aus und traf ihn mit dem Hufe in die linke Bauchseite. Tomše stürzte zu Boden, erhob sich zwar alsbald, klagte aber über heftige innere Schmerzen. Er begab sich sodann auf den Wagen und gab seinem Sohne den Befehl, ihn nach Hause zu fahren. Als Vater und Sohn in Bresowitz angelangt waren, erklärte Tomše, nicht weiter fahren zu können. Man trug ihn in das Haus des Ignaz Smrelar, woselbst er, da sich sein Zustand verschlimmerte, mit den Sterbesacramenten versehen wurde. Am Abend desselben Tages verschied Tomše unter qualvollen Schmerzen an innerer Verblutung und wurde sodann am 14. d. M. zu Neudegg beerdigt. Tomše, der im 61. Lebensjahre stand, hinterläßt die Witwe mit vier unverordneten Kindern. S.

— (Schadenfeuer.) Am 13. d. M. gegen 11 Uhr nachts brach in der mitten im Felde bei Heil. Kreuz stehenden, mit Stroh gedeckten Doppelharfe des Besitzers Franz Piskel aus Gomila ein Feuer aus, welches dieselbe total einäscherte. Unter der Harfe hatte der Wirtsbefitzer Friedrich Verbojs aus Sava bei Littai einen größeren Vorrath von Kohle aufbewahrt, von welchem auch ein Theil den Flammen zum Opfer fiel, während der größere Theil von den herbeigeeilten Insassen der Nachbardsdörfer dadurch gerettet wurde, daß sie die Kohle mit Erde verschütteten. — Piskel erlitt einen Schaden von etwa 800 K und Verbojs einen solchen von 200 K. Die Harfe war angeblich auf 1200 K versichert. Das Feuer ist allem Anscheine nach von boshafter Hand gelegt worden.

— (Viehmärkte) Auf den am 12. d. M. in Großlad bei Treffen stattgefundenen Viehmarkt wurden 537 Kühe, 682 Ochsen und 216 Pferde aufgetrieben. Der Handel mit Pferden und namentlich mit Ochsen war ein reger, da die wegen ihrer vortrefflichen Mastzucht weithin bekannten Bauern aus dem Temenitzthale eine bedeutende Menge schöner Ochsen auf den Markt gestellt hatten. Fleischerhauer aus der Umgebung und aus Laibach waren erschienen, welche eine größere Anzahl hievon ankauften und auf der Bahnstation Großlad verladen. Von den Pferden wurde eine größere Partie von italienischen Händlern angekauft und nach Udine getrieben; der Handel mit Kühen hingegen war nur ein mittelmäßiger. Die zahlreich erschienenen Krämer machten auch gute Geschäfte, da die Landbewohner ihre verschiedenen Bedürfnisse in Kleiderwaren für die kommende Sommerzeit deckten und notwendige Feldgeräthe ankauften. — Der am 16. d. M. in Lutovl, Gemeinde Treffen, stattgefundenen Viehmarkt war hingegen schwach besucht; es wurde nur wenig Vieh aufgetrieben, woran hauptsächlich das am selben Tage herrschende Regenwetter die Schuld trug.

— (Dämon Brantwein.) Am 12. d. M. zeigten in einem Gasthause in Obernussdorf bei St. Barthelma in Unterkrain die beim Schulbau in der bezeichneten Ortschaft beschäftigten Arbeiter Martin Bogrinc, Alois Berhne und Marcus Pivibori. Letzterer schuldete Bogrinc den Betrag von 2 K, welchen Bogrinc von ihm zurückforderte. Aus diesem Grunde entspann sich unter den Bechern ein Streit, welcher alsbald in Thätlichkeiten ausartete. Berhne gab dem Bogrinc sein Taschenmesser, mit welchem dieser dem Pivibori einen 7 cm langen und 2.5 cm breiten Stich oberhalb der linken Ohrgegend und der Schläfe versetzte.

— (Die Biererzeugung.) Im Monate März betrug die in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern angemeldete Biererzeugung 1,752,616 Hektoliter; die hievon vorgeschriebene Biersteuer, einschließlich der Nachtragssteuer und des Biersteuerzuschlages, belief

Am nächsten Morgen gieng er gleich nach dem ersten Frühstück zu Langemanns.

Angelika stand auf dem Flur, als er hereintrat. Sie hatte eben das Wohnzimmer geäubert; die Aermel ihres schlichten Baumwollkleidchens waren hoch aufgestreift und ließen die schneeweißen, schöngeformten Arme sehen; selbst in dem einfachsten Fädnchen sah sie chic und anmuthig aus.

Sie war auffallend blaß und ihre Augen trugen die Spuren vergoffener Thränen. Mit einem sonderbar fremden, beinahe feindseligen Blick blizten sie Gottfried an.

„Guten Morgen, Angelika!“ sagte er beklommen. „Herrgott, Angelika — du bist doch nicht krank?“

„Und wenn ich es wäre? Was kümmert das Sie?“ stieß sie zornig aus. „Ich will mit Ihnen nichts mehr zu schaffen haben!“

„Aber, Angelika — wegen gestern abends?“ fragte Gottfried verzweifelt. „War es denn so schlimm? Es ist wahr, ich habe mich unmännlich benommen und bereue es, aber — du lieber Himmel — ich war so consterniert —“

„Wie ein Feigling sind Sie ausgerissen, als Ihre Mutter kam,“ unterbrach Angelika ihn zornig, „und ich hasse, ich verachte alles Feig!“

Und sie wandte sich kurz von ihm ab und verschwand in der Küche, deren Thür hinter ihr zuschlug.

(Fortsetzung folgt.)

sich, nach Abzug der Steuernachlässe, auf 6,722.204 K. — In den occupierten Ländern wurden im bezeichneten Monate 5421 Hektoliter Bier erzeugt; die hievon vorgeschriebene Steuer betrug 23.435 K. — Vom 1. September v. J. bis Ende März d. J. betrug die angemeldete Biermenge in den im Reichsrathe vertretenen Ländern 10,865.664 Hektoliter und die vorgeschriebene Biersteuer 41,326.548 K. — In Bosnien und der Herzegovina wurden in derselben Zeit 35.190 Hektoliter Bier erzeugt und die vorgeschriebene Biersteuer betrug 152.508 K.

— (Landwirtschaftlich-chemische Versuchstation für Krain.) Einem Erlasse des k. k. Ackerbauministeriums zufolge soll die landwirtschaftlich-chemische Versuchstation in Laibach einem aus Vertretern des Staates, des Landes, der Landwirtschaftsgesellschaft, der Stadtgemeinde Laibach und der hiesigen Handels- und Gewerbekammer zusammenzusetzenden Curatorium unterstellt werden und den Titel «landwirtschaftlich-chemische Versuchstation für Krain in Laibach» führen. Für die Unterstellung der Station unter das Curatorium sprechen nicht nur Billigkeitsgründe, aus welchen es zweckmäßig erscheint, dass allen jenen Factoren eine entsprechende Einflussnahme auf die Führung der Station eingeräumt werde, welche zu ihrer Erhaltung beitragen, sondern auch sachliche Gründe, indem dadurch insbesondere die Bestellung der Versuchstation als Lebensmittel-Untersuchungsanstalt wesentlich erleichtert werden würde. Die Station ist gegenwärtig als eine Privatanstalt anzusehen; wird dieselbe jedoch einem Curatorium unterstellt, welches aus Vertretern des Staates und autonomer Körperschaften besteht, so könnte dieselbe voraussichtlich den von autonomen Körperschaften errichteten Anstalten für die Lebensmitteluntersuchung gleichgestellt und auf sie der § 25 des Lebensmittelgesetzes angewendet werden, demzufolge solche Stationen den Staatsanstalten gleichzustellen sind. Im Strafverfahren sind Zeugnisse und Gutachten solcher Versuchstationen als gleichwertig mit jenen der gerichtlich bestellten Sachverständigen anzusehen. Wie man uns mittheilt, haben die berufenen Factoren der Unterstellung der hiesigen Versuchstation unter ein Curatorium im Sinne der vom k. k. Ackerbauministerium gegebenen Directiven und der von demselben vorgeschlagenen Bezeichnung dieser Anstalt bereits zugestimmt und ist daher die angedeutete Reorganisation der landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation in Laibach gesichert.

— (Hausbesitzer-Verein in Laibach.) Der Vortrag des Ausschussmitgliedes Dr. Gregoric in der Vereinsversammlung am 12. April «Ueber die wirtschaftliche Lage des Hausbesitzers in Laibach» wurde in Druck gelegt und ist für die Mitglieder in slovenischer und deutscher Sprache unentgeltlich im Vereinsbureau erhältlich. Die zweite Versammlung findet heute abends um 8 Uhr im Hotel «zur Stadt Wien» statt und wird Herr Dr. Gregoric über die Tagesordnung des allgemeinen Hausbesitzertages in Wien referieren, auf welchem namentlich die acute Frage der Hauszinssteuererniedrigung auf gesetzlichem Wege erörtert werden wird.

* * (Selbstmord.) In der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. vergiftete sich in einem Hotel der Stadt eine am Nachmittage vorher zugereiste Dame mit Carbonsäure. Die Dame hatte sich bei der Ankunft in das Fremdenbuch als Christine Unterwalder, Private, Wien, eingetragen. Dieselbe kam von Triest an und soll sich nach den Erzählungen eines Mitreisenden schon im Coupé sehr tief sinnig und melancholisch gezeigt haben. Im Gespräch mit dem Reisenden erwähnte sie, dass sie über den Tod ihres Kindes tröstlos sei und dass sie die traurigen Familienverhältnisse unbedingt in den Tod treiben werden. Nach ihrer eigenen Aussage gegenüber dem erwähnten Reisenden soll sie die Tochter eines Generals sein und nach dem Tode ihres ersten Mannes, eines Officiers, einen Kaufmann in Triest geheiratet haben. Der mehrfach erwähnte Mitreisende erzählte auch, dass die Dame in St. Peter aussteigen wollte, sich jedoch eines anderen befand und die Fahrkarte bis Laibach nachzahlte. In Laibach kam sie mit dem Postzuge am 16. d. M. nachmittags an und stieg im gleichen Hotel wie ihr Reisegefährte ab. Als sie dieser später in der Stadt sah, erzählte sie ihm, dass sie mehrere Briefe geschrieben habe und auch in der Kirche gewesen sei, um dort Trost zu suchen. Der Reisende, der eine gemüthskranke Frau vor sich zu sehen glaubte, sprach ihr Muth zu und verabschiedete sich herzlich von ihr, als ihm die Dame in ganz ruhigem Tone sagte: «Auf Wiedersehen!» Am folgenden Tage erkundigte sich der Fremde nach der Dame und da es schon spät am Vormittage war und diese nicht aus ihrem Zimmer erschien, so machte er die Hotelbediensteten darauf aufmerksam. Man hörte an der Thür und da man keinen Laut im Zimmer hörte, so klopfte man an. Alles blieb ruhig. Man klopfte zu wiederholtenmalen, doch niemand meldete sich. Man sah, dass die Thür von innen geschlossen sei. Dies erregte den Verdacht, dass sich die Dame etwas angethan habe und die Depositionen des Reisegefährten der Dame begründeten diesen Verdacht noch mehr. Es wurde die Polizei verständigt; ein Polizeibeamter erschien im Hotel und ließ die Zimmertür durch

einen Schlosser öffnen. Nach dem Oeffnen der Thür bot sich den Anwesenden ein trauriges Bild, und die Vermuthungen, dass die Dame selbst an sich Hand angelegt habe, waren nur zu begründet. Die Dame lag, ganz in Schwarz gekleidet, todt im Bette. Neben dem Bette auf einem Nachtkästchen waren zwei leere Fläschchen, welche sofort errathen ließen, dass sie mit Carbonsäure gefüllt waren und dass die Dame deren Inhalt ausgetrunken habe. Auch der herbeigeholte Polizeiarzt constatirte die Vergiftung durch Carbonsäure als Todesursache. Die Selbstmörderin hinterließ am Tische einen Betrag von 30 K für die Bezahlung ihres Logis und ihrer Beerdigung und ein Paket mit dem Ersuchen, dieses an Wilma Penral in Triest, Via Lazzareto vecchio Nr. 14, recommandirt aufzugeben. Auch fand man eine kleine Schachtel mit Briefen ihres Kindes Olga und mit getrockneten Blumen, welche Sachen sie sich mit in den Sarg erbat. Unter den Habseligkeiten lagen auch zwei Photographien, die eines Kindes auf der Todtenbahre und die eines Grabes. Die Leiche der Unglücklichen wurde in die Beisekammer zu St. Christoph überführt.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureaus.

Reichsrath.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 17. Mai. Der Ministerpräsident übermittelte eine Vorlage über die erfolgte Zuweisung der im Nothstandsgeetze bewilligten Credite an die einzelnen Königreiche und Länder. Der Ackerbauminister übermittelte einen Gesetzentwurf bezüglich der Arbeitsdauer im Kohlenbergbau. Der Finanzminister übermittelte einen Gesetzentwurf betreffend das Budgetprovisorium für die Zeit vom 1. Juli bis zu Ende des Jahres, und den abgeänderten Entwurf der Artikel VI und XII des Finanzgesetzes pro 1900. In einer Zuschrift gibt der Finanzminister bekannt, dass er den Gesetzentwurf, betreffend das Budgetprovisorium, für die Zeit vom 1. Jänner bis 1. April 1900 zurückzieht.

Unter den Interpellationen befindet sich eine des Abg. P f e r s c h e und Genossen an den Handelsminister, betreffend die Errichtung einer zweiten Postdirection für Böhmen in einer Stadt Deutschböhmens und die Veranstaltung von Lehrkursen für das Post- und Telegraphenwesen in einer Stadt Deutschböhmens vom Herbst des Jahres 1900 angefangen. Dieselben interpellieren den Unterrichtsminister betreffs der Unzulänglichkeiten in den bischöflichen Priesterseminarien in Böhmen.

Die Abg. Weißkirchner, Strohbach und Genossen interpellieren den Unterrichtsminister wegen der Vorgänge an der Wiener Universität und fragen, ob der Minister die barbarischen Vorgänge, wodurch die Gleichberechtigung der christlichgesinnten Studenten an den staatlichen Anstalten confiscirt erscheint, zulässig erachtet und was der Minister zu veranlassen gedenkt, um Scandale zu verhindern.

Die Verlesung des Einlaufes dauert um 2 Uhr noch fort.

Nach der nachmittags um 4 Uhr beendigten Verlesung der Einläufe wurde die von den Jungcechen beantragte namentliche Abstimmung vorgenommen.

Während der letzten Abstimmung, wobei sämtliche Jungcechen abwesend waren, ergibt sich die Beschlussunfähigkeit des Hauses, der Präsident unterbricht daher die Sitzung.

Nach Wiederaufnahme derselben protestieren die Jungcechen gegen die Unterbrechung und verlangen den Schluss der Sitzung, was der Präsident nach Hervorhebung der Legalität der Unterbrechung zugibt. Nächste Sitzung morgen.

Die Sitzung dauerte von ein halb 12 bis 7 Uhr abends, ohne dass in die Tagesordnung eingegangen wurde.

Das Budgetprovisorium.

Wien, 17. Mai. Die Regierung hat in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses den Gesetzentwurf, betreffend das Budgetprovisorium für die Zeit vom 1. Juli bis 31. December d. J., eingebracht. Dasselbe ist im allgemeinen gleichlautend mit den in ähnlichen Fällen eingebrachten Vorlagen und bietet nur in zwei Punkten zu einer Bemerkung Anlass, nämlich bezüglich der Frist, für welche die provisoriale Ermächtigung in Anspruch genommen wird und bezüglich der Ermächtigung zur Ausgabe von Rente. Die Inanspruchnahme eines sechsmonatlichen Credites wird in den, dem Gesetzentwurfe beigelegten erläuternden Bemerkungen damit begründet, dass die parlamentarische Erledigung des diesjährigen Finanzgesetzes kaum vor Ende des laufenden Jahres erwartet werden kann, weil die Arbeiten des Budgetausschusses noch sehr wenig vorgeschritten sind, die Zeit bis zum Eintritt des Frühommers, der sich bekanntlich schon wegen der all-

gemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse für eine continuirliche Tagung des Abgeordnetenhauses nicht eignet, knapp bemessen und zudem theilweise durch die Delegationsession in Anspruch genommen ist, während für die Herbstsession eine längere Tagung der Landtage behufs Fertigstellung der theilweise noch nicht festgestellten Landesbudgets und behufs eingehender Berathung und Beschlussfassung über die von der Regierung zur Hebung der Landesfinanzen beabsichtigte legislatorische Action, betreffs Einführung eines allgemeinen Landeszuschlages zur staatlichen Brantweinsteuer zu erwarten ist. Mit dem Gesetzentwurfe soll gleichzeitig der Finanzminister behufs Bestreitung des für das Jahr 1900 präliminirten Investitionserfordernisses zur Begebung einer 3 procentigen Investitionsrente, beziehungsweise je nach Umständen der vierprocentigen Kronenrente im Betrage von 68,380.300 K in Varem ermächtigt werden. Der Unterschied in der Höhe dieses Betrages gegenüber der im Finanzgesetzentwurfe pro 1900 angeprochenen Summe von bloß 66 680.300 K erklärt sich dadurch, dass seit der Einbringung des Finanzgesetzentwurfes eine Vorlage wegen Inanspruchnahme eines Nachtragcredites von 1,700.000 K zum Investitionspräliminare pro 1900 überreicht worden ist. Die Nothwendigkeit, die Ermächtigung zur Ausgabe von Renten im Betrage von 68,380.300 K in Anspruch zu nehmen, wird damit motiviert, dass die im Investitionspräliminare pro 1900 in Aussicht genommenen Investitionen nicht bloß von großer wirtschaftlicher Bedeutung, sondern auch von großer Dringlichkeit sind. Dieselben umfassen neben einer Reihe sehr nothwendiger, seitens der Volksvertretung selbst urgirter Unterrichtsbauten und unerlässlicher Unterrichtsobjecte, vornehmlich Investitionen auf dem Gebiete des Wasserbaues, der staatlichen Betriebe, insbesondere aber des Eisenbahnwesens, und zwar sowohl für Staatsbahnen als auch für Localbahnen. Ferner stellt sich ein großer Theil der im Investitionspräliminare pro 1900 berücksichtigten Investitionen als die Fortsetzung bereits in Angriff genommenen Actionen dar, deren Unterbrechung oder Einstellung eine schwere Schädigung sowohl der staatlichen als auch der volkswirtschaftlichen Interessen bedeuten würde. Sowohl die Fortsetzung dieser bereits früher in Angriff genommenen Actionen als auch die Inangriffnahme der neuen Arbeiten, für welche beide die Mittel aus dem Investitionspräliminare pro 1900 in Anspruch genommen wurden, sind aber wirtschaftliche Erigenzen, deren Vernachlässigung mit unleugbar schweren ökonomischen Nachtheilen verbunden wäre, deren Zurückstellung sich aber die Regierung im Falle der Nichtbewilligung der hiefür angeprochenen Mittel der Gleichwohl unbedingt gezwungen sehen würde, da eine Vorkreitung dieser Investitionsauslagen weder aus den laufenden Einnahmen des Jahres 1900 noch aus den Cassenbeständen möglich ist, welche letztere durch Inanspruchnahme für ähnliche Investitionserfordernisse der Vorjahre, sowie für den Zweck der Balaniregulierung und für namhafte Nothstandsforderungen erschöpft erscheinen.

Der Krieg in Südafrika.

London, 17. Mai. «Reuters Office» meldet aus Pretoria vom 15. d. M.: Ein amtliches Kriegsbulletin besagt, die Bundestruppen erstürmten und besetzten Samstag morgens die Forts in Maseling; sie wurden jedoch in der Nacht von Samstag auf Sonntag umzingelt und erlitten, soviel bisher bekannt ist, einen Verlust von sieben Todten und 17 Verwundeten und einer Anzahl Gefangener. Wie verlautet, wurde die Vorhut der südlichen Entschlossenen gestern zurückgezogen.

Capstadt, 17. Mai. Das Journal «Argus» meldet in einer Depesche aus Laurence-Markes: Commandant Elogg betrat mit einer Patrouille Maseling, die Truppen des Obersten Baden-Powell griffen an, tödteten 17 Buren und nahmen Elogg mit 90 Mann gefangen.

London, 17. Mai. Nach einem Telegramme eines hiesigen Blattes aus Laurence Marques hat am 15. d. M. ein Gefecht bei Kraalpan, 32 englische Meilen südlich von Maseling, stattgefunden.

London, 17. Mai. Ein Telegramm von Roberts' vom heutigen besagt: General Hunter ist in Transvaal eingedrungen und steht jetzt 10 Meilen von Christiana. General Methuen ist 12 Meilen auf dem Obstanderweg vorgerückt, ohne des Feindes ansichtig zu werden. Ein späteres Telegramm meldet, General Hunter habe Christiana besetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen.

London, 17. Mai. General Buller meldet unter dem heutigen aus Danhauser: Meine vorgeschobenen Posten dürften in New-Castle eingetroffen sein; die fünfte Division steht in Stoffeln auf dem Wege von Glanzlaagte bis Glencoe und ist mit der Ausbesserung der Eisenbahn beschäftigt. Alle Parteien stimmen darin überein, dass 7000 Buren am 14. und 15. d. M. in großer Eile nordwärts gezogen sind.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei
Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Konto